

Bei intensiver Betreuung finden viele wieder einen Job

Von Nadine Riepe

Höchst. Henrico Frank ist derzeit wohl der bekannteste Hartz-IV-Empfänger Deutschlands. Der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Kurt Beck hatte ihm sein unordentliches Aussehen vorgehalten, das sicher ein Hindernis bei der Jobsuche sei. Dieses Problem, so banal es sein mag, kennen die Mitarbeiter der Selbsthilfe im Taunus (SiT). Seit Juni 2006 betreibt der Verein, der seit rund 20 Jahren in der Arbeitsvermittlung tätig ist, ein Büro in der Höchster Bahnstraße. Dort vermittelt er im Auftrag des Rhein-Main-Jobcenters Arbeitslosengeld-II-Empfänger Stellen. Das Konzept: Intensive persönliche Betreuung, die von wöchentlichen Gesprächen bis zur Begleitung zu Vorstellungsgesprächen reicht. Über drei Monate werden die Kunden von der SiT begleitet – mit Erfolg, wie sich aus einer ersten Bilanz ergibt. 40 der 155 „Kunden“ wurden in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt. Zwar haben sieben ihren Job wieder abgebrochen, aber damit liegt die Vermittlungsquote immer noch bei gut 20 Prozent. Das ist im Vergleich zu den Zahlen, die das Jobcenter sonst vorzuweisen hat, sehr gut: Sabine Weber vom Jobcenter in Höchst schätzt, dass die monatliche Quote dort im unteren zweistelligen Bereich liegt – bei rund 10 000 Kunden.

So geht es!

Allerdings wurden für das Projekt auch nur „integrationsnahe“ Kunden ausgewählt, wie Frank Köhler von der Stabstelle Eingliederungsleitung des Rhein-Main-Jobcenters erläutert. Ein Teil hatte zuvor bereits einen Ein-Euro-Job, andere kamen ohne diese berufliche Stabilisierungsmaßnahme ins Projekt. Die Kooperation mit der SiT sei entstanden, da die SiT jahrzehntelange Erfahrung in der Eingliederung Langzeitarbeitsloser habe, so Köhler. „Sie ist gut vernetzt, kennt die Personalentscheider in mittelständischen Unternehmen.“ Dabei setzt die SiT auf Firmen aus der Umgebung. Doch ganz entscheidend ist die intensive persönliche Ansprache der Kunden. Die können die Mitarbeiter im Jobcenter, von denen jeder bis zu 300 Personen betreuen muss, nicht leisten. „Die Kunden sind häufig erstaunt über die Aufmerksamkeit, die ihnen entgegengebracht wird“, berichtet die stellvertretende Geschäftsführerin der SiT, Monika Fuchs. „Das wiederum setzt dann auch viel Eigenaktivität in Gang.“

Als erstes werden die Bewerbungsunterlagen unter die Lupe genommen. „Viele wissen gar nicht, was da reingehört“, sagt Jutta Erich. Sie koordiniert die Arbeit im Höchster Vermittlungsbüro. „Jeder bekommt eine CD mit seinem Lebenslauf und Bewerbungsschreiben.“ Ziel ist, dass die Kunden sich selbstständig weiter bewerben können, wenn es nach der dreimonatigen Unterstützungszeit nicht geklappt hat. Erich: „Wir zeigen jedem, wie er ins Internet kommt und welche Stellenbörsen er nutzen kann.“ Manch einer müsse erst lernen, seine Fähigkeiten realistisch einzuschätzen. Jutta Erich berichtet von einer jungen Frau, die unbedingt Flugbegleiterin werden wollte. Sie hatte allerdings nur einen Hauptschulabschluss und damit keine reelle Chance, ihren Wunsch zu realisieren. „Sie hat jetzt eine einfache Arbeit gefunden und macht parallel dazu eine Weiterbildung“, berichtet Erich von der Lösung des Problems. Auf Vorstellungsgespräche werden die Kunden intensiv vorbereitet. Wenn es nötig erscheint, fahren die SiT-Mitarbeiter auch mit. „Manchmal geht für zwei Leute ein ganzer Tag drauf“, berichtet Jutta Erich. Flexibilität ist gefragt. „Wenn ich spontan mit einem Kunden zu einem Termin muss, dann müssen die Kollegen einspringen.“ Die Vermittlungstätigkeit stellte sich als sehr arbeitsintensiv heraus, so dass die SiT die Zahl ihrer Mitarbeiter schon von zwei auf vier verdoppelt hat.

Zur Nachbetreuung gehört, dass die SiT nach spätestens sechs Wochen im Unternehmen nachfragt, ob der Arbeitnehmer dort noch tätig ist und ob beide Seiten zufrieden sind. Bei Problemen bietet die SiT eine Beratung an. Erst sechs Monate nach der Vermittlung wird der „Fall“ abgeschlossen. Auch wenn für die Mehrheit der Kunden kein Job gefunden wird, hilft

die intensive Analyse des Falls dem Jobcenter bei seiner weiteren Vermittlungstätigkeit. Das Projekt ist zunächst auf ein Jahr angelegt, doch beide Seiten wünschen eine Fortsetzung. „Wir sind sehr zufrieden mit der SiT“, betont Sabine Weber. „Die Zusammenarbeit läuft sehr gut.“